

Krankheiten vortäuschen ist praktisch möglich

„Ick mach jetzt een uff Macke.“

Werter Kollege K.,

ich beobachte eine Entwicklung: Mehr und mehr Menschen wollen in unserem Land für jede Benachteiligung, für jedes Missgeschick, für jede Krankheit, für jede erfolglose ärztliche Behandlung, für jeden ärztlichen Fehler und auch für jeden Schicksalsschlag entschädigt werden, vor allem mit Geld, möglichst mit viel Geld, optimal mit Freizeit und Geld. Das Rentenbegehren nach Krankheit gehört dazu.

Nun ist eine vorzeitige Berentung nicht so einfach, schließlich haben Ärzte, Gutachter, die Kostenträger und letztlich auch Richter einschlägige Erfahrungen. Wo der Rücken schmerzt oder wo ein Tumor-Rezidiv vorliegt, lässt sich die Situation mittels Labor- oder bildgebender Diagnostik objektivieren. Wo eine Krankheit überstanden ist oder chronisch ist, wird es für den Rentenbegehrenden schon schwieriger.

Bei vielen neurologisch-psychischen Krankheiten fehlt es aber an objektivierbaren Befunden. Auch hinterlassen schwere Krankheiten oft auch psychische Folgen. Wen wundert es also, dass Menschen mit Rentenbegehren mehr und mehr psychische Krankheiten überbewerten oder vortäuschen. Das Internet macht es heutzutage leichter, sich Rat zu holen, wenn man eine Arbeitsunfähigkeit braucht oder vorzeitig berentet werden will.

Zunächst gilt natürlich bei allen Angaben, die uns der Patient macht, die Wahrheitsvermutung. Aber schon bei den einfachsten zweifelhaften Symptomen beginnen die Schwierigkeiten: Wie objektiviert man Magen-, Gelenk- oder Kopfschmerzen? Wie kann man sich als behandelnder Arzt von der Diarrhöe überzeugen, ohne das Vertrauen des Patienten zu verlieren? Wir Ärzte sind manchmal recht leicht zu betrügen.

Lassen Sie mich zu den psychischen Symptomen ein Beispiel schildern: Da ist eine mir seit vierzig Jahren bekannte Patientin vor etwa sieben Jahren an Brustkrebs erkrankt. Nach brusterhaltender Operation, Chemotherapie und Bestrahlung ist sie seitdem rezidivfrei und heute bei altersentsprechendem sehr gutem Zustand. Ich erinnere mich aber noch sehr gut ihrer damaligen Worte, nach Abschluss der Behandlung, als es um die Beendigung der Arbeitsunfähigkeit, um die Wiederaufnahme der Arbeit, ging, die Frau war damals fünfundfünfzig Jahre alt: „Ick will aber doch ja nich mehr arbeiten. Ick mach jetzt een uff Macke.“

Und das Ergebnis: Sie ist seitdem vorzeitig und dauerhaft berentet, bereist die Welt und erfreut sich ihres Gartens, ihrer Familie und ihres Lebens. Lassen Sie mich abschließend betonen: Ich schildere den Fall, kein Einzelfall, hier ohne Emotionen – so ist nun einmal das Leben.

Kann man Psychiater, Gutachter und Versicherungsträger täuschen? Kann man uns Ärzte täuschen? Wo objektivierbare Kriterien fehlen, ist das mit ein wenig Intelligenz wohl doch nicht allzu schwer möglich.